

Banken bauen auf Energieeffizienz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Banken bauen auf Energieeffizienz

INTERNET

Alternative Bank Schweiz:
www.abs.ch

Metron Architektur AG:
www.metron.ch

Umwelt- und Klimaschutz bei der CS:
www.credit-suisse.com/citizenship/de/environment.jsp

Umweltpolitik und Betriebsökologie bei der UBS:
www.ubs.com/1/g/about/corp_responsibility/cr_in_operations.html

Energieeffizienz, erneuerbare Energien und Klimaschutz sind Themen, die auch bei Banken Einzug gefunden haben. Ins Zentrum ihres Umweltmanagements rücken die eigenen Gebäudeparks: Minergie-Grossprojekte laufen bei den Grossbanken, aber auch das clevere Sanierungsbeispiel der Alternativen Bank Schweiz (ABS) fällt ins Auge.

Von aussen entspricht der neue ABS-Hauptsitz in Olten ganz dem Bild eines repräsentativen Bankhauses: Monumental erhebt sich das neoklassizistische Gebäude am Aare-Ufer unweit des Hauptbahnhofs. Die ABS hat das leerstehende ehemalige Walter-Verlagshaus mit Druckerei von 1924 vor einigen Jahren gekauft, weil sie am alten Standort in der Altstadt aus allen Nähten platzte. 2008 machte sich die Bank an den Umbau des viergeschossigen Hauptbaus mit Walmdach, nach nur 14 Monaten Bauzeit war das Projekt vollendet. Auf der Rückseite des

Fassade am Flussufer zu erhalten», sagt Kunz. Dies stellte hohe Anforderungen an die Erneuerung: Um das Fassadenbild zu erhalten, wurden die alten Backsteinmauern innen gedämmt. Mit einer 14 Zentimeter dicken Wärmedämmung erreicht das Gebäude den Minergie-P-Standard und ist damit eine der grössten Minergie-P-Modernisierungen der Schweiz. Für die Dämmung verwendeten die Baufachleute unter anderem Zelluloseflocken. Sie regulieren als eine Art Innenhaut den Feuchtehaushalt; denn dieses Material kann Feuchte aufnehmen und wieder

«ES ENTSTEHT EIN INTERESSANTER DIALOG ZWISCHEN ALT UND NEU.»
RALF KUNZ, ARCHITEKT.

Hauptgebäudes trennten die Architekten eine ehemalige Fabrik ab und ergänzten die entstandene Lücke durch einen Neubau. In den Altbau integrierten sie ein neues Treppenhaus, welches die Haupteinschliessung auch für die Technik des gesamten Hauses erlaubt. «Dadurch entsteht ein interessanter Dialog zwischen alt und neu», erklärt Projektleiter Ralf Kunz von der Metron Architektur AG in Brugg.

Innen statt aussen

Das geschichtsträchtige Gebäude aus den 20er-Jahren ist zwar in keinem Inventar des Denkmalschutzes aufgeführt. «Trotzdem zeigte sich die Oltnen Stadtbildkommission interessiert, die

abgeben und reduziert so das Kondensationsrisiko. Der Verlust an vermietbarer Fläche durch die Innendämmung ist mit 70 von insgesamt 2000 Quadratmetern gering. Auch das Dach wurde mit Zelluloseflocken gedämmt. Im Gegensatz zum von aussen wahrnehmbaren repräsentativen Bankgebäude besticht das Innere durch seine Einfachheit. «Die Kombination von Lehmbauplatten, Lehmputz, Fichtenholz für die Sitzungszimmer und dem geschliffenen grauen Anhydritboden erinnert an die frühere Druckerei-atmosphäre. Auch die offenen Lüftungsröhre tragen dazu bei», erklärt Kunz. Die Wahl der Materialien erfolgte nach ökologischen und gesundheitlichen Aspekten. Der Umbau wurde

nach ECO-Kriterien geplant und ist mit dem Label GI (Gutes Innenraumklima) zertifiziert.

Erneuerbare Wärme und Strom

Dass Themen wie Energieeffizienz und erneuerbare Energien für die ABS wichtig sind, zeigt sich beim spielerischen Umgang mit der Firmenanschrift. So befinden sich die elf Lettern des Worts «Alternative» auf je einer drehbaren Platte, welche auf der Rückseite mit Photovoltaik-Zellen bestückt ist. Diese liefern den Strom für die Leuchtschrift und die optimale Ausrichtung zur Sonne. Die Wärme für Raumheizung und Wassererwärmung kommt von einer Grundwasserwärmepumpe. Eine kontrollierte Lüftung mit Wärmerückgewinnung ergänzt die Haustechnik. Und den Strom bezieht die ABS aus Flusswasserkraft der Aare. Bemerkenswert ist zudem, dass es auf dem Bankareal nur Parkplätze für Behinderte und Velofahrer gibt. Das Projekt steht damit insgesamt im Einklang mit der 2000-Watt-Gesellschaft. Die ABS gibt mit ihrem Vorzeigeprojekt als soziale und ökologische Alltagsbank ein starkes Signal.

Credit Suisse erweitert den Uetlihof

Die Themen rund um Gebäude und Energie sind aber auch bei den Grossbanken

aktuell. So entsteht beispielsweise mit dem Erweiterungs-Neubau der Credit Suisse «Uetlihof 2» ein neues Wahrzeichen vor Zürichs Hausberg. Dazu wurde der Erweiterungsbau aus den 90er-Jahren rückgebaut und auf dem bestehenden Sockel ein Neubau errichtet, der schon provisorisch nach Minergie-P-ECO zertifiziert ist. Das geplante vieleckige markante Hochhaus umfasst zehn oberirdische Stockwerke. Drei von oben bis ins Eingangsgeschoss durchgehende Lichthöfe bringen natürliches Licht bis ins Innere des Gebäudes. Geheizt wird das Haus vor allem mit Abwärme aus dem Rechenzentrum; diese sorgt auch für die Warmwasseraufbereitung. Nach Angaben der Credit Suisse wird das neue Gebäude Platz für 2000 Arbeitsplätze bieten. Die Bank zentralisiert damit Arbeitsplätze und kann kosten- und energieintensiven Liegenschaften vor allem in und um die Züricher Innenstadt abgeben. Der Erweiterungsbau soll im Januar 2012 eröffnet werden und wird nur noch rund einen Zehntel der Heizenergie verbrauchen, die ein üblicher Neubau aus dem Jahr 1975 – der Entstehungszeit des Uetlihofs – benötigt. Der Neubau steht im Einklang mit der von der Stadt Zürich angestrebten 2000-Watt-Gesellschaft.

UBS mit neuem Standort in der Europa-Allee

Auch die UBS nimmt ihren Gebäudepark unter die Lupe. Ein grosses Projekt ist der neue Standort in der Europa-Allee, einem neu entstehenden Stadtteil in Zürich direkt neben dem Hauptbahnhof. Der zentral gelegene UBS-Neubau ist damit auch für Pendler attraktiv. Die Bank hat die Liegenschaft «Europa-Allee 21» erworben und im April 2010 mit dem Bau des neuen Standorts begonnen. Der Kauf ist nach Angaben der UBS Teil des Projekts «Footprint», bei dem die Bank ihr gesamtes Gebäudeportfolio überprüft und konsolidiert. Der Neubau wird nach dem Minergie-Standard errichtet. «Der neue Standort an der Europa-Allee 21 ermöglicht es der UBS, die zurzeit weit gestreuten und fragmentierten Büroflächen innerhalb der Zürcher Innenstadt zusammenzuführen und die Anzahl der UBS-Gebäude zu reduzieren», teilt die Bank mit. Die Belegschaft der Europa-Allee 21 wird bis zu 2400 Mitarbeiter zählen. Bis Anfang 2013 sollen die neuen Räumlichkeiten bezugsbereit sein.

(klm)

Bankbetrieb auf Ökologie trimmen

Die beiden Grossbanken UBS und Credit Suisse haben umfangreiche Programme gestartet, um Energieverbrauch und CO₂-Ausstoss im Bankbetrieb zu reduzieren.

Bei der UBS entschied die Konzernleitung im Februar 2006, die konzernweiten CO₂-Emissionen bis 2012 auf ein Niveau zu senken, welches 40 Prozent unter dem Stand von 2004 liegt. Bis Ende 2009 konnte eine Reduktion um 31 Prozent erreicht werden. Eine Auswahl der wichtigsten Massnahmen:

- **Mehr Energieeffizienz:** Der Energieverbrauch wurde 2009 mithilfe verbesserten Gebäudemanagements, der erhöhten Effizienz von Rechenzentren und IT-Infrastruktur sowie eines geringeren Raumaufwands um sechs Prozent beziehungsweise 59 Gigawattstunden gesenkt.
- **Anteil erneuerbarer Energie erhöhen:** Weltweit bezieht die UBS rund 51 Prozent der Energie aus erneuerbaren Quellen. In der Schweiz hat die UBS den Anteil des Stroms aus Wasser- und Solarkraftwerken auf fast 100 Prozent gesteigert. In Grossbritannien deckt UBS den Elektrizitätsbedarf all ihrer grossen Gebäude zu 100 Prozent mit erneuerbaren Energien, was 85 Prozent des gesamten Stromverbrauchs entspricht. Überdies erwarb die UBS 2009 an den US-Strommärkten Renewable Energy Credits (RECs) im Umfang von 18 Prozent ihres Elektrizitätskonsums in den USA.
- **CO₂-Emissionen aus Geschäftsreisen:** Seit 2006 hat UBS die im geschäftlichen Flugverkehr anfallenden Emissionen (rund 80 000 bis 100 000 Tonnen pro Jahr) vollständig kompensiert, indem sie in Projekte Dritter investiert, welche die entsprechende Menge an Treibhausgasen reduzieren.

Die Credit Suisse hat nach eigenen Angaben 2006 in der Schweiz die Treibhausgasneutralität erreicht. Dieses Ziel hat sie 2010 auch global verwirklicht und setzt dies mit der Initiative «Credit Suisse Cares for Climate» um. Mit der Initiative verfolgt die CS eine Viersäulen-Strategie:

- **Betriebsoptimierungen:** Zentral sind hier die Senkung des Strom- und Wärmeverbrauchs sowie eine erhöhte Energieeffizienz der Liegenschaften. Die CS hat unter anderem mit ihren wichtigsten Gebäudemanagement-Partnern in der Schweiz vereinbart, die Energieeffizienz jährlich um bis zu 2,5 Prozent zu steigern. Eine spezielle Software analysiert zudem systematisch den Energie- und Ressourcenverbrauch.
- **Investitionen:** Bei Um- und Neubauten setzt die CS auf nachhaltige Gebäudetechnik und Energienormen, wie den Minergie-Standard. Die Bank investiert zudem in eine energieeffiziente IT-Infrastruktur: In der Schweiz ermöglichte eine neue Software und neue Technologien die bessere Auslastung von Servern; trotz Vervielfachung der Datenmenge seit 2006 stieg bei den Rechenzentren der Stromverbrauch nur leicht an. Mit allen durchgeführten Massnahmen im Gebäudeportfolio konnte die Bank den absoluten Stromverbrauch in der Schweiz kontinuierlich senken.
- **Substitution:** Die CS ersetzt wo möglich fossile durch erneuerbare Energieträger. So werden bei allen Heizungssanierungen auch Varianten mit erneuerbaren Energien geprüft und gefördert. Im Weiteren bezog die CS 2009 ihren gesamten Schweizer Stromkonsum von rund 175 Millionen Kilowattstunden aus zertifizierter Schweizer Wasserkraft.
- **Kompensation:** Die nach den drei Säulen verbleibenden Emissionen – 2009 waren dies für die Schweizer Standorte rund 41 000 Tonnen – kompensiert die CS mit dem Kauf von Emissionsreduktionszertifikaten.